

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabana

Schriftleitung und Verwaltung: Preberova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 18

Celje, Sonntag, den 1. März 1931

56. Jahrgang

Das Spiel um den König

König Alfons von Spanien hat wieder einmal seinen Ruf, ein äußerst geschickter politischer Schachspieler zu sein, gerechtfertigt. Nach einem langen Hin und Her von für die spanische Krone nicht angenehmen Wirren, nach Augenblicken, in denen das Sein oder das Nichtsein der Monarchie auf des Messers Schneide stand, und nach einem parlamentarischen Zwischenspiel von äußerster Feinheit und vermutlich auch Ironie, sieht sich der spanische Herrscher wieder einem Kabinett gegenüber, das ungefähr die gleichen Züge zeigt wie das alte, das der „Sturmwind“ des Volkswillens davongefegt hatte. Viele werden nun behaupten, daß der plötzliche Umschwung der Politik des Königs lediglich von der Furcht diktiert gewesen sei, durch weitere Nachgiebigkeit der republikanischen Bewegung gegenüber seine Krone und seine Dynastie aufs Spiel zu setzen. Wer jedoch die Persönlichkeit des Königs Alfons von Spaniens kennt und sich die geschickte Taktik vergegenwärtigt, mit deren Hilfe es ihm stets gelang, auch der peinlichsten Schwierigkeiten nach kürzerer oder längerer Zeit Herr zu werden, wird wohl kaum annehmen, daß das diplomatische Geschick den König bei seinem letzten Spiel um seine Existenz im Stich gelassen hat.

Das Ganze ist eine sehr fein geschliffene und von außen gesehen sogar etwas heitere Komödie mit happy end. Weshalb König Alfons sich dazu entschloß, nach dem Rücktritt des Kabinetts Berenguer sich mit der Kabinettsbildung ausgerechnet an die Leute zu wenden, die ihn sehr gerne und möglichst rasch ins Land des Pfeffers hineinkomplimentieren möchten? Vermutlich kannte er seine Pappenheimer, die Schwäche ihrer Position, die Uneinigkeit in ihren Reihen, die Planlosigkeit und vielleicht auch Ideenlosigkeit. Als er den alten Guerra mit der Aufgabe betraute, ein neues linksorientiertes Kabinett zu bilden, wußte König Alfons ganz genau,

was er tat. Guerra, auf Grund seiner Alters und seiner Verdienste um die republikanische Bewegung dem Namen nach wenigstens der Führer der Linksoption, erfreut sich im Volke einer großen Popularität. Aber er ist kein Taktiker und kein Meister auf dem Schachbrett des politischen Spiels. So mußten die Schwierigkeiten, die sich im Augenblick der Bildung eines Linkskabinetts in Spanien entgegenstellten, gerade für Guerra zu etwas Unüberwindlichem werden. Vergeblich flehte der greise Führer der Linksoption die Sozialistenhäuptlinge und Führer der linksextremen Gruppen an, die große Chance der Republik nicht achtlos vorübergehen zu lassen. Persönlicher Neid, Parteiobergang und Dummheit trugen dazu bei, daß die spanische Republik, die schon im besten Werden schien, im letzten Augenblick wieder scheiterte.

So erreichte der König das, was er wollte. Er zeigte dem Volke, daß er nicht der Mann ist, den Strom einer neuen Zeit nur aus einem eigensüchtigen Interesse heraus einzudämmen, gleichzeitig aber auch, daß dieser Strom, wenigstens was seine Route in Spanien anbelangt, recht schwach, dürftig und ohne Frische ist. Der Sieg König Alfons' ist deshalb so vollkommen, weil er seine Gegner einer Lächerlichkeit aussetzt, die, wie man ja weiß, töten kann. Womit wir allerdings nicht sagen wollen, daß der Erfolg des spanischen Herrschers ihm und seiner Dynastie ein für alle Mal die Krone gesichert hat. Der Sieg ist im Augenblick allerdings vollkommen, aber die Verhältnisse in Spanien sind doch zu verworren, uneinheitlich und systemlos, um eine Wiederholung der letzten Begebenheiten unmöglich zu machen.

Das neue Kabinett, das der mit seiner Bildung vom König beauftragte Admiral Aznar zusammengesetzt hat, umfaßt alle die politischen Kreise in Spanien, die sich zur Monarchie bekennen, also auch

die Gruppe, die den rechten Flügel der Liberalen bildet. Der neue Ministerpräsident ist zwar ein sehr tüchtiger Verwaltungsfachmann, als Politiker hat er jedoch keine besondere Rolle bisher zu spielen vermocht, obgleich er schon einmal vor der Diktatur Kriegsminister in einem spanischen Kabinett war. Einer der führenden Köpfe der spanischen Regierung wird der neue Außenminister Graf Romanones sein. Er ist der Führer des monarchistischen Flügels der Liberalen und, was hier sehr kennzeichnend ist, der Haupturheber des Sturzes des alten Kabinetts Berenguer, den wir im neuen Kabinett wieder als Kriegsminister vorfinden. Gleich nach dem Zusammentritt der neuen Regierung hat der Ministerpräsident erklären lassen, daß das Kabinett es als seine wichtigste Aufgabe betrachten werde, innerhalb von drei Monaten die Wahlen zum Parlament auszuschreiben. Man ist auch bereit, diesem zu wählenden Parlament den Charakter einer Nationalversammlung zu geben, die das Recht erhält, die Verfassung von 1876 in der „vollen erforderlichen Ausdehnung“ zu reformieren. Damit ist gesagt, daß das neue Parlament alsbald nach seinem Zusammentritt in die Lage versetzt werden soll, über die Frage Monarchie oder Republik zu entscheiden. Dieses Entgegenkommen an gewisse Strömungen ist allerdings nur scheinbar. Schließlich ist es ja eine monarchistische Regierung, die die Wahl ausschreibt, und was dies für die Gestaltung des Wahlkampfes bedeutet, kann man sich denken. Im übrigen hat schon jetzt das Kabinett dafür Sorge getroffen, daß das auch der Regierung nicht gerade angenehme Mittel einer Wahlenthaltung von den Liberalen nicht gut angewandt werden kann. Hat es sich doch dazu gefunden, die Wahlen zum Parlament mit denen in den Gemeinden zusammenzukoppeln. Da auch die Oppositionsparteien, wenn sie nicht die wichtigsten Interessen ihrer Wähler aufs Spiel setzen wollen, an den Gemeindevahlen sich beteiligen müssen, so sind sie dadurch gezwungen, ihre Stimme auch für das

Zum 200. Geburtstag Frau Ujas

Von Frau Hofrat Beata Petraschek, Bojnit

Am 19. Februar 1731 ging es in dem geräumigen Hause der Familie Textor in der Friedbergerstraße in Frankfurt am Main etwas bewegt zu. Herr Johann Wolfgang Textor wandelte in seiner gefästelten Wohnstube ruhelos auf und ab, er nahm die Akten, die er noch heute erledigen sollte, vom grünen Tisch, doch nur, um sie gleich wieder wegzulegen, dann trat er lauschend auf den Flur, um seufzend wieder zurückzukommen. Schließlich ging er ungeduldig zur Türe hinaus, nahm im Vorzimmer den pelzgefütterten Ueberrock vom Nagel, stülpte die faltige schwarze Sammetkappe auf das reiche, in einen Zopf gebändigte Haar und eilte in den Garten, der sich hinter dem Hause weithin erstreckte. Dort setzte er seine rastlose Wanderung zwischen verschneiten Hecken und Rabatten fort, nicht ohne ab und zu ein prüfendes Auge auf die in Stroh verwahrten Spalierbäume an der Hausmauer zu werfen. Doch beharrlicher noch und in zärtlicher Sorge flog sein Blick auf die mit blühweißen Gardinen verhangenen Fenster der Schlafstube seiner Ehe liebsten. Die Sonne strahlte eben in den blühblanken Scheiben.

Obs nun nicht bald so weit war? — Ach — es ist wirklich kein Leichtes für die arme kleine Anne Margret, schon Mutter zu werden — sie ist ja noch nicht zwanzig Jahre alt. Eben erreichte die ängstliche Spannung von Johann Wolfgang Textor ihren Höhepunkt, als sich oben lürend ein Fenster der Schlafstube aufstaut und die weiße Haube der Hebamme sichtbar wurde. Eine Hand winkte Erlösung. So schnell war der schon etwas zur Fülle neigende Ratsherr noch nie ins Haus und über die hölzerne Treppe gelaufen. Als er dann oben in der sonnigen Stube am Bett seiner geliebten Anna Margret saß, ihre Hand zärtlich in seiner hielt, als ihm ein rosiges Kleinkind mit glänzend braunen Augen in spitzenbesetztem Steckfassen auf den Knien lag — da wurden ihm die Augen feucht und ein heißes Dankgefühl überströmte den lebensfrohen Mann, daß der Herrgott alles so wohl gemacht. Und als dann das kleine Mädel — denn es war „nur“ ein Mädchen — den winzigen Daumen ins Mündchen steckte und energisch daran saugte, scheinbar sehr befriedigt über sein Dasein, und über das blasse Gesicht der jungen Mutter ein sonniges Lächeln flog, drückte Johann Wolfgang Textor warm die Hand der Ehe liebsten und meinte behaglich lachend: „Nun, die wird das Leben meistern, aus dem Mädel wird noch was Besonderes, Margaretle!“

Er hatte so seine eigenen Gedanken, der Herr Textor über die Welt und die Menschen und auch seine eigenen Träume, die ihn oft ganz genau über die bevorstehenden Ereignisse bei den Seinen unterrichteten.

Und daß aus dem Mädel wirklich was Besonderes wurde — die Mutter des größten deutschen Dichters aller Zeiten — damit hatte er richtig prophezeit.

Zunächst wurde aus Katharina Elisabeth — so wurde sie genannt — ein sehr munteres Kind mit lachenden braunen Augen, aus denen Gesundheit und Lebensfreude strahlten, so daß ihr jedermann gut war, umso mehr, als ihr auch von Kleinauf ein löstlicher Humor eignete. Fröhlich wuchs sie mit vier kleineren Geschwistern heran, ging lachend und singend durch ihre goldene Kindheit, unbeschwert von allzuviel Unterrichtsstunden. Denn Vater Textor, obwohl selbst ein juristisch gebildeter Mann aus einer angesehenen, wohlhabenden Patrizierfamilie, hielt nicht allzuviel von Gelehrsamkeit. In seiner Bibliothek befanden sich nur juristische Werke und Reisebeschreibungen. Weiterer und bequemer Gemütsart, wollte er seine fröhlichen Kinder nicht allzusehr mit dem Lernen plagen. Leben und Lebenlassen, der gemüthliche Grundsatz des Oesterreichertums, dem Textor als gut kaiserlich Gesinnter anhing, war auch der seine. Und seine Wohlhabenheit, sein Ansehen,

Parlament abzugeben. Auch dieses kleine Beispiel zeigt, wie äußerst gerissen die Politik des Königs zu Wege gegangen ist und wie arg die Blamage

ist, mit der die Liberalen den Vorhang über ihre so mißglückte Inszenierung ziehen müssen.

Eine zweite Verordnung über die deutschen Volksschulen

Der Herr Unterrichtsminister hat, wie wir von authentischer Seite erfahren, an die beteiligten Banalämter unter dem 14. Feber 1931 D. N. Br. 12284 folgende Weisungen gerichtet:

„I. Die beiden Vertreter der örtlichen deutschen Minderheit, die an der Kommission für die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitenschulen teilnehmen, werden vom Banus erkannt,

u. zw. aus vier Personen, die von den Eltern der Schüler deutscher Volkszugehörigkeit hiefür vorge schlagen werden.

II. Die Kommission wird von dem Bezirks schulinspektor einberufen und geleitet.

III. Der Unterricht in den deutschen Volksschul abteilungen ist sofort aufzunehmen, u. zw. unter Zugrundelegung des folgenden Lehrplanes:

	Klasse				Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	
1. Religion und Morallehre	2	2	2	2	8
2. Staatsprache	—	—	6	5	11
3. Deutsche Sprache	7	7	4	4	22
4. Anschauungsunterricht	3	4	—	—	7
5. Geographie	—	—	2	2	4
6. Geschichte der Jugoslawen	—	—	2	3	5
7. Rechnen und geom. Formenlehre	4	4	4	4	16
8. Naturgeschichte	—	—	3	3	6
9. Zeichnen	1	1	1	1	4
10. Schönschreiben	1	1	1	1	4
11. Handarbeiten f. Knaben u. Mädchen	2	2	1	1	6
12. Singen	1	1	1	1	4
13. Turnen und Rinderspiele	1	1	1	1	4

IV. In der I. und II. Klasse der höheren Volksschule findet der Unterricht in der deutschen Sprache statt, mit Ausnahme des Unterrichtes in der Geschichte der Jugoslawen, der Geographie und der Staatsprache. Die Staatsprache wird in diesen beiden Klassen in je fünf Wochenstunden vorge tragen. Die Aufstellung dieser Klassen und der Unterricht in ihnen beginnt mit dem Schuljahr 1931/32.

Der Unterrichtsminister:
B. Maksimović e. h.“

Diese Weisungen ergeben, im Zusammenhange mit der an dieser Stelle bereits früher veröffentlichten Verordnung, ein ziemlich abschließendes Bild von dem Aufbau und dem Unterrichts betriebe der deutschen Minderheitenabteilungen an den staatlichen Volksschulen. Deshalb seien die wesentlichen Punkte der neuen Schulverordnungen nochmals in übersichtlicher Weise zusammengefaßt.

Die Einschreibungen in die deutschen Volksschulabteilungen

werden durch eine Kommission vorgenommen, die aus je zwei Vertretern der staatlichen Schulbehörde und der ortsansässigen deutschen Bevölkerung besteht. Was die beiden deutschen Vertreter betrifft, so haben

die Eltern und Vormünder der einzuschreibenden schulpflichtigen Kinder vier Personen ihres Vertrauens zu bestimmen, aus denen sodann der zuständige Banus zwei Vertreter in die Kommission entsendet. Dieses Vorschlagsrecht der deutschen Eltern und Vormünder darf von niemandem beeinflußt oder gar verkürzt werden. Vor dieser Kommission haben die Eltern oder Vormünder der einzuschreibenden Kinder die wahrheitsgetreue Erklärung abzugeben, daß ihre Familiensprache die deutsche ist, denn die deutsche Familiensprache ist als hauptsächliches Merkmal der deutschen Volkszugehörigkeit ausdrücklich anerkannt. Die sogenannte Namensanalyse ist also unwirksam geworden, Abstammung und Klang der Familiennamen dürfen von der Kommission überhaupt nicht erhoben werden, denn diese hat lediglich das Vorhandensein der deutschen Familiensprache festzustellen. Gegen notorisch unrichtige Angaben steht dem Vertreter der staatlichen Schulbehörde das Recht des Einspruches zu, doch verbleibt das Kind auch in diesem Falle bis zur Entscheidung des Unterrichtsministers in der deutschen Schulkasse.

Auf das eindringlichste sei davor gewarnt, sich durch Schwierigkeiten in der Durch

gegen ihren Gatten. Mit Lust und Liebe schaltete und waltete sie im Hause. Ordnung und Ruhe, ein strenges Pflichtgefühl war ihr angeboren, so ging ihr alles leicht von der Hand, alles Unangenehme zuerst anfassend.

„Den Teufel zu verschluden,
Ohne ihn erst lange zu beguden“

hatte Gevatter Wieland geraten. Ihre lichte junge Erscheinung, ihr frohes Lachen und Singen, ihre Frische, ihre gesunde natv sinnliche Natur erfüllten das alte düstere Haus mit Leben und Sonnenschein.

Als nach einem Jahr der Ehe, am 28. August 1749, das holde Wunder geschah, als sie Mutter eines Knaben — Johann Wolfgang Goethe — geworden, da empfand schon die blühende Ahtzehnjährige in heißer unaussprechlicher Freudigkeit, daß nun das tiefste und reinste Glück in ihr Leben gekommen war.

58 Jahre später hat sie an die jugendliche Bettina geschrieben:

„Du sollst mich Mutter heißen in Zukunft für alle Täg, die mein spätes Alter noch zählt, es ist ja doch der einzige Name, der mein Glück umfaßt.“

führung beirren oder garentmutigen zu lassen. Notwendig ist, daß die deutsche Bevölkerung die Geduld nicht verliert, sondern alle Mängel den zuständigen Schulbehörden, aber auch den deutschen Vertrauensmännern zur Kenntnis bringt, damit diese in die Lage versetzt werden, nötigenfalls im Unterrichtsministerium selbst Abhilfe zu suchen.

Politische Rundschau Inland

Die jugoslawischen Bischöfe für die jugoslawische Minderheit in Italien

Der Erzbischof Dr. Anton Bauer in Zagreb hat im Namen des jugoslawischen Episkopats einen Hirtenbrief erlassen, der sich gegen die Verfolgungen der jugoslawischen Minderheit in Italien wendet und anordnet, daß am Josefitag, dem 19. März, in allen katholischen Kirchen öffentliche Gebete für die Jugoslawen in Italien verrichtet werden.

Der Ljubljanaer Gemeinderat und der Kuluf

Auf der Sitzung des Ljubljanaer Gemeinderates am 25. Februar wurde auch die Arbeitspflicht der Bevölkerung, der sogenannte Kuluf, der eine beträchtliche Besteuerung darstellt, behandelt. Bürgermeister Dr. Buc betonte, daß die Ausschreibung der Kulufpflichtigen im Draubanat zum erstenmal stattfindet und deshalb die Praxis des Kuluf noch sehr ungewiß sei. Sicherlich werden unzählige Beschwerden eingereicht werden und Monate werden vergehen, bevor eigentlich die Grundlage dieser Steuer festgestellt werden wird. Auch seien die Vorschriften des Gesetzes nicht so klar, daß man schon heute sagen könnte, wie sie angewendet werden würden. Außerdem sei der Widerstand gegen den Kuluf so groß und es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß es noch zu irgendwelchen Abänderungen kommen werde. GR Ivan Tavcar brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem es u. a. heißt: „Mit dem Ingeltungtreten des Gesetzes über den Kuluf werden im Draubanat von der Bevölkerung neue große Abgaben gefordert. In der Mehrheit unserer Gemeinden ist die persönliche Arbeit an den Straßen fast undurchführbar, die Zahlungen in Geld bedeuten aber zu große Lasten. Wir leugnen nicht die guten Absichten des Gesetzes über den Kuluf, besonders für jene Teile des Staates, wo aus den bisherigen verfügbaren öffentlichen Mitteln sich das Straßenprogramm nicht befriedigend durchführen läßt. Aber das Draubanat fällt nicht unter diese Provinzen, weil es schon mit den Banal- und Gemeindesteuern für den Bau und die Verbesserung seiner Straßen alles gibt, was es imstande ist. Angesichts der wirtschaftlichen Lage der Ljubljanaer Bevölkerung, angesichts der Tatsache, daß Ljubljana schon bis zum äußersten steuerbelastet ist, ferner daß der Kuluf gerade die materiell schwach situierten Schichten am schwersten trifft, ist nachfolgender Appell gewiß nicht unbegründet: Die hohe königliche Regierung möge anordnen, daß die Einhebung des Kulufs für Ljubljana, sowie auch für das Draubanat aufgeschoben oder wenigstens für das Jahr 1930 eingestellt werde; für das Jahr 1931 soll er im niedrigsten Ausmaß vorgeschrieben werden.“ Zur Begründung seines Antrages führte GR Tavcar aus, daß für das Draubanat 6 Arbeitseinheiten festgesetzt seien, während zwei genügen würden. Am schlimmsten sei es, daß der Kuluf auch für zurück für das Jahr 1930 vorgeschrieben sei. GR Dr. Bohinjec erwähnte, daß im Prinzip die vergrößerte Sorge für die Straßen zu begrüßen sei, daß aber die Einführung des Kulufs in der gegenwärtigen Gestalt nicht soviel Nutzen bringen werde, als sie auf der anderen Seite indirekt schaden könnte.

Ausland

Wichtige Beschlüsse der internationalen Agrarkonferenz in Paris

Der französische Außenminister Briand hat bei der Eröffnung der internationalen Agrarkonferenz in Paris erklärt: „Die Stunde hat geschlagen, in der die Kräfte der mitteleuropäischen Agrarländer gelöst werden muß!“ Dieser Forderung versuchte die Agrarkonferenz Rechnung zu tragen, indem zwei Protokolle, eines über die noch vorhandenen Weizen vorräte, das andere über die Vorräte an Mais und

das ihn allmählich zur Würde des Bürgermeisters und Schultheißen führte, erlaubte ihm eine sehr behagliche Lebensführung. Frohe Geselligkeit, ein glückliches Familienleben durch die vollkommene Harmonie der Eltern, sorglose Ungebundenheit, fröhliche Geschäftigkeit in Haus und Garten, in dem die Himbeer- und Stachelbeerbüsche den Kindern zur Verfügung standen — aus dieser glücklichen Umwelt heraus hat sich der gelehrte Herr Kaiserliche Rat Goethe das blühende junge Mädchen, das mit sebzehn Jahren noch fast ein Kind war, heimgeholt.

Die jugendliche „Frau Rat“ mochte sich vielleicht anfangs etwas schwer zurechtgefunden haben in dem alten, düstern „an vielen Stellen winkelhafte Hause“ am Hirschgraben. Kein Garten, keine Bäume sahen traulich zu den Fenstern hinein wie in der Friedbergerstraße. Eine hohe Hofmauer verwehrte die Aussicht auf die großen Gärten der Rohnmarkthäuser. Von einem einzigen Zimmer im obersten Stodwerk, dem sogenannten Gartenzimmer, sah man „auf jene Gärten, über Stadtwälle und Mauern auf eine schöne fruchtbare Ebene.“

Doch Frau Elisabeth socht das nicht an. Versuchte auch ihr gelehrter, pedantischer, um zwei Jahrzehnte älterer Gatte noch, sie zu erziehen und nachzuholen, was an Lehrstunden bei ihr versäumt worden — sie ließ ihn gewähren, griff herzhast zu im Haushalt und erfüllte musterhaft ihre Pflichten

Genie, von allen 27 Teilnehmerstaaten unterschrieben wurden. Bezüglich dieser Getreidearten wurde festgestellt, daß der Bedarf der europäischen Staaten größer ist als die Erzeugung der mittel- und ost-europäischen Länder. Deshalb haben sich die Vertreter jener Staaten, die aus den Donauländern Getreide einführen, also Deutschland, Oesterreich, Italien und Belgien, bereit erklärt, von den Donaustaaten eine gewisse Menge zu übernehmen, mit Vorbehalt der entsprechenden Qualität und Preislage. Auch diejenigen Länder, die normalerweise kein Getreide aus den Donauländern beziehen, wie England, Dänemark, Schweden, Holland, werden unter den gleichen Vorbehalten gewisse Getreidemengen den Donauländern abnehmen. So wichtig die Beschlüsse der Pariser Agrarkonferenz auch sind, ist jedoch noch nicht abzusehen, wie sie durchgeführt werden könnten, wenn die Ueberseestaaten und Rußland Getreide zu den niedrigsten Dumpingpreisen nach Europa werfen sollten. Ob dann die genannten Einfuhrländer den erwähnten Beschlüssen zuliebe das Donaugetreide zu normalen d. h. höheren Preisen abnehmen würden, ist gewiß sehr zweifelhaft.

Aus Stadt und Land

Jugoslawische Fremdenverkehrspropaganda in Deutschland. Hierüber berichtet der Lubljanaer „Zutro“ neuerdings folgendes: In Westfalen wird die Propaganda für Jugoslawien und seine landschaftlichen Schönheiten fleißig fortgesetzt. Seit der junge populäre Maler Josef Arens in Gelsenkirchen seine große Ausstellung, die in allen Schichten und ganz besonders noch in den vermögenden und Intelligenzkreisen ein so großes Interesse erregt hat wie nur selten irgendeine Kunstveranstaltung in diesen Städten, veranstaltet hat, ist Jugoslawien sozusagen in Mode gekommen. Mit 1. März wird die Arens'sche Ausstellung in Recklinghausen eröffnet werden, wo wiederum Vorträge über Jugoslawien stattfinden sollen. Das Protektorat hat der Präsident des westfälischen Landtages Herr Oberbürgermeister Dr. Haemer von Recklinghausen übernommen. Arens hat seiner bisherigen Kollektion einige sehr schöne neue Kunstwerke sowie Aquarelle seines Freundes Neugeken hinzugefügt, der des Sommers am liebsten auf der Insel Rab weilte. Die Eröffnung der Ausstellung in Recklinghausen wird um 5 Uhr nachmittags stattfinden, abends ist auf dem Schloßchen Engelsburg, das dem Klub der Industriellen gehört, ein Festbankett für geladene Gäste, auf dem offiziell die Errichtung der hiesigen Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft proklamiert werden wird; diese Gesellschaft wird sich sofort darauf konstituieren. Aus Recklinghausen wird die Arens'sche Ausstellung nach Dortmund übertragen werden, das ebenfalls eines der wichtigsten Industriezentren ist, in dessen Bereich eine schöne Anzahl unserer Landsleute wohnt. Der junge Meister Arens, der die Propaganda zugunsten Jugoslawiens ebenso wie noch verschiedene hiesige Intelligenzler mit Liebe und idealem Bemühen führt, hat sich außer mit seinen Kunstwerken und glänzenden Reisebüchern aus unserem Staate auch als Vortragender vorzüglich ausgezeichnet. Am Freitag, dem 13. Februar, hielt er im sehr geräumigen und gesteckt vollen Saal des „Hans Sachs-Hauses“ in Gelsenkirchen einen Vortrag. Er beschrieb Slowenien und Südserbien auf Grund von 150 herrlichen photographischen Aufnahmen. Er sprach über zwei Stunden aus dem Stegreif so warm, daß ihn das vornehme, zum größten Teil der deutschen Kolonialgesellschaft angehörige Publikum unterbrach und mit stürmischem Beifall belohnte; am Schluß des Vortrags war das gesamte Propagandamaterial, das der Vortragende von Seite des jugoslawischen „Putnik“ zur Verfügung hatte, im Moment vergriffen. Es ist ganz sicher, daß heuer gerade nach Slowenien und auch ans Meer sehr viele prominente deutsche Gäste aus Westfalen kommen werden und es hängt natürlich wohl nur von der Organisation und der Bedienung ab, daß sie am Ende nicht enttäuscht sein werden. Jedenfalls war der Arens'sche Vortrag für Gelsenkirchen ein Ereignis.

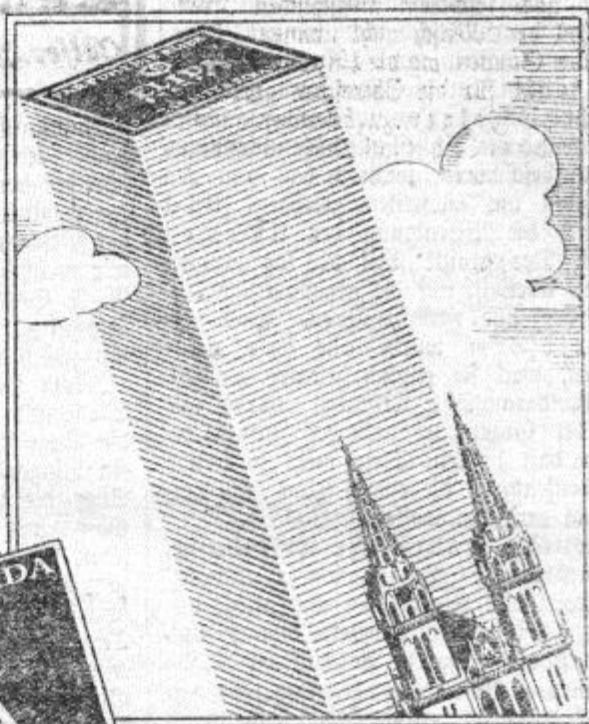
Regelung der Frage der Eisenbahnschranken. Bekanntlich kamen in letzter Zeit da und dort in unserem Staate tödliche Unglücksfälle vor, die auf das Fehlen von Eisenbahnschranken zurückzuführen waren. Deshalb wird dieser Tage das Verkehrsministerium eine Vorschrift erlassen, durch die die Frage der Eisenbahnschranken geregelt werden soll. In dieser Vorschrift wird nicht angeordnet werden, daß bei allen Eisenbahnübergängen Schranken zu errichten sind, sondern im Gegenteil

WAS DIE ZAHLEN SAGEN:

700.000 PÄCKCHEN
ELIDA SHAMPOO
IM LETZTEN JAHR VERKAUFT

EIN BEWEIS
SEINER GÜTE!

Diese 700.000
Päckchen Elida
Shampoo würden
aufeinandergelegt
die 33fache Höhe
des Zagreber Do-
mes ergeben.



Gepflegtes
Haar mit

ELIDA SHAMPOO

sollen die Schranken überall dort aufgelassen werden, wo der Verkehr nicht sehr groß ist. Die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Züge wird auf andere Weise geordnet werden, und zwar werden überall Tafeln angebracht, mit der Aufschrift „Achtung auf den Zug!“, die bei Nacht mit roten und grünen Lampen beleuchtet werden. Vor jedem Uebergange wird jeder Zug in einer Entfernung von 1000 m ein Signal geben, und zwar so scharf, daß es auch in geschlossenen Wagen gehört werden kann. Befinden sich Uebergänge auf einer Stelle, wo die Strecke nicht gerade ist, so werden die Züge langsamer fahren und fortwährend Signale geben, bis sie wieder in die gerade Linie einlaufen. Durch diese Verfügungen will man erreichen, daß die Eisenbahndirektionen für Unglücksfälle nicht mehr verantwortlich sind und auch keine Entschädigungen zu zahlen haben.

Kontubinat. Vor kurzem brachten die Blätter die Nachricht, daß in einem Teile unseres Staates eine Banalverordnung erschien, die gegen die sogenannte „wilde“ Ehe gerichtet ist und von den Betroffenen die Abschließung einer regelrechten Ehe innerhalb einer gewissen Frist fordert. In den Zeitungsberichten stand nichts davon, ob sich diese Maßregel auch gegen Leute richtet, die gerne heiraten möchten, in Folge der bestehenden Gesetze jedoch nicht heiraten können. Offenbar in der Annahme, daß auch solche „Kontubinate“ von jener Verordnung betroffen werden, hat uns ein Leser eine Zuschrift eingekandt, der wir, wie grundsätzlich jeder erlaubten Meinungsäußerung, auf seine Bitte Raum in unserem Blatt gewähren. Sie lautet: Wissen solche Bravoruser, was das Leben selbst ist? Daß es oft von Irrtümern, Krankheiten, Untugenden, Verbrechen zerrissen und zerpflittert wird? Die Menschen heiraten nach katholischem Ritus zusammen, werden von ihren Eltern, der ganzen Gesellschaft und der übrigen Welt wie füreinander geschaffen erklärt, die Kirche gibt ihren Segen und zugleich die Fesseln fürs Leben. Nun zeigt es sich bald, daß sie nie für einander geschaffen waren, daß in erster Zeit schon Ehebruch, Brutalität, Leiden und Schmerzen für beide Teile im Uebermaß sich anhäufen. Es wird geschieden, selbstverständlich nichts leichter als das. In drei Wochen ist alles vorbei, nun aber kommt

der Clou der Sache. Keiner der beiden bedenkt, daß er noch an der stärksten Fessel hängt, und fängt sie erst an zu fühlen, wenn eine solche Scheidung ihre Früchte trägt. Beide Teile sind geschieden, aber nicht um frei zu sein, sondern sie haben mit ihrer Scheidung nur Bett und Tisch über Bord geworfen und sind verheiratet geblieben. Findet nun dieser Mann eine für ihn passende Frau und die Frau einen für sie passenden Mann, dann geht der Schimpf los. Man bezichtigt sie des Kontubinats, der wilden Ehe, und es wird selten jemand einfallen, sie als Lebensgefährten anzusprechen, die sie in Wirklichkeit sind. Ein anderer Unglücksfall bringt einen Vater von mehreren Kindern ins Gefängnis oder ins Irrenhaus, von wo keine Wiederkehr mehr zu erhoffen ist. Das arme Weib als Mutter macht die Bekanntschaft eines edlen, hilfsbereiten Menschen, der ihr mit Herz und Gut zur Seite steht, den Kindern Vater sein und ihr Gatte werden will. Die Frau ist längst geschieden, der Mann ledig, also steht einer solchen Hilfe in der Not nichts im Wege. „Kontubinat“ wird man bald tuscheln hören, sobald der Mann oder die Frau als Mutter mit ihren Kindern, die bis dato hungerten und Not litten, ein gemüthliches Heim beziehen. Und wieder andere, deren erste Ehe kinderlos blieb, was den Grund der Scheidung gab, bekommen Familie, sind glücklich, fleißig und zufrieden. Das Nestchen ist warm und weich, wo ihre Kinder wie junge Vögelchen wachsen und gedeihen, bis sie flügge werden und ihren Eltern mit tausend Freuden für ihr Dasein danken, ohne ihre Illegitimität zu fühlen oder gar zu versuchen. Wäre es nicht eine der größten Sünden, ein solches Familienleben zu zerstören und die Kinder das fühlen zu lassen, wofür die Eltern mit doppelter Liebe und Vorsicht jede unlautere Annäherung der Nebenwelt fernhielten? Es gibt mehr als die Hälfte der legitimen Kinder, die alles wissen und hören, was sich zwischen den Eltern abspielt, die sich nicht verstehen und vertragen. Wie bitterlich hört man solche Kinder klagen und weinen! Wer schützt solche Wesen vor Herzleid und Angst, wer hütet ihre Moral, wer bürgt für ihr seelisches Gedeihen? Vielleicht die Untrennbarkeit der Ehe? Die ewige Fessel? Ist das Moral? Ist

das Menschenrecht? Der Mann wütet wie ein Löwe an der Kette, die Frau schmachtet wie ein in den Not getretener Wurm und die Kinder hören und sehen das oft schon als kleine Schulkinder oder gar noch früher. Sie verstecken sich in Angst und Schrecken vor ihren eigenen Eltern, die nicht den Mut haben, einem solchen Leben ein Ende zu setzen und sich eine andere Lebensgefährlichkeit zu suchen, weil eben ihre Ehe unzertrennlich ist, und sie im andern Falle ein besseres Verhältnis mit einem anderen, verständigen Menschen entehrt. Was Gott und die Natur nach schwerem menschlichen Irren zusammensügt, soll der Mensch nicht trennen! Deshalb wird in allen Staaten, wo die Unzertrennlichkeit der Ehe noch besteht, für die Ehereform gekämpft. Man muß nicht die Folgen zu beseitigen suchen und damit unnennbares Unheil auf viele unschuldige Menschen heraufbeschwören, sondern das von den Betroffenen selbst am schwersten getragene Uebel kann nur durch die Beseitigung der Ursachen geheilt werden. Der größte Teil der sogenannten „wilden“ Ehen aber ist auf die gegenwärtige Unzertrennlichkeit der Ehe zurückzuführen. Eine vernünftige Ehereform würde alle diese Leute glücklich machen, weil sie endlich heiraten könnten. Eine solche standesamtliche Trauung würde alle Unglücklichen der Gegenwart und der Zukunft rehabilitieren, so daß sie kein Stein mehr zu treffen braucht von denjenigen, die ein Unglück nicht verstehen oder nicht verstehen wollen.

Sensationelle französische Erfindung. Heilungs-Dampfbad „La sudation scientifique“ heilt und vertreibt alle Krankheiten und pflegt den Körper. Verlangt kostenlose Prospekte vom Hauptvertreter S. D. Pappo, Zagreb, Palmotičeva ul. 20.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Meister der Heilkunst empfehlen bei Alterserscheinungen verschiedener Art das Franz-Josef-Wasser, da es Stauungen in den Unterleibsorganen neben träger Verdauung in sicherer und milder Weise beseitigt. Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezeriehandlungen erhältlich.

Celje

Konzentrische Bekämpfung der deutschen Schulabteilung. Nach der bekannten Hebe in der Presse, nach den Eingaben des Ortschulrates und der Sokolgauhauptversammlung an die obersten Regierungsstellen zum Zweck der Wiederabstufung der deutschen Schulabteilung hat nun auch der hiesige Gemeinderat in seiner Sitzung am 27. Februar einen Dringlichkeitsantrag mit allen gegen 4 Stimmen angenommen, demzufolge der Herr Ministerpräsident und der Unterrichtsminister gebeten werden, die deutsche Schulabteilung an der staatlichen Volksschule in Celje aufzuheben. Die von Bürgermeister Dr. Gorican verlesene, von 18 Gemeinderäten unterfertigte sehr umfangreiche Dringlichkeitsantrag enthält alle jene bekannten Elemente, wie daß es in der hiesigen Gegend keine Deutschen gibt, daß die eingeschriebenen Kinder nicht deutsch seien usw. Ferner operiert sie mit der Haarpaltrerei, daß in die deutsche Abteilung Kinder von verschiedenen Schulen eingeschrieben worden seien (Knaben- und Mädchenvolksschule), während für Minderheitenschulabteilungen nur Kinder einer Schule in Betracht kämen. Das Interessanteste war, daß der Dringlichkeitsantrag zur debattenlosen Annahme vorgeschlagen wurde, was einer Stellungnahme von deutscher Seite vorzubeugen den Zweck hatte. Hr. Dr. Georg Stoberne erklärte daher, daß es eigentlich traurig sei, daß einem Gemeinderatsmitglied die Abgabe seiner Meinungsäußerung nicht gestattet sei. Der Gemeinderat sei überhaupt nicht kompetent zu einer solchen Eingabe, weil derartige wiederholte Stellungnahmen gegen Regierungsverordnungen nach seiner Meinung heute nicht zulässig seien. Man hätte warten müssen, daß das Unterrichtsministerium selbst nach dem im Amtswege vorgelegten Material seine Entscheidung treffe. Es seien 25 Kinder eingeschrieben worden, und zwar ein in m. g. Die nachträglich erhobene Behauptung — hierbei wandte sich Dr. Stoberne zum Schulleiter Herrn Hr. Bizjak — daß die behördlichen Vertreter der Einschreibekommission nicht gewußt hätten, daß sich unter den Einschriebenen auch Ausländer befänden, wodurch nunmehr die Zahl der Kinder auf 18 herabgesetzt erscheint, sei nicht wahr, weil sich die Kommission ausdrücklich über die Tatsache der Ausländerhaft unterhalten habe.

Prof. Dr. Hans Pirchegger über unseren heimischen Maler A. F. Seebacher. Wir freuen uns herzlich, dieser Tage in der Grazer „Tagespost“ aus berufener Feder Worte hoher An-

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Silber- und Chinasilber-Geräte, Bestecke und Dosen

Standuhrwerke Optik

Anton

Lečnik

Celje, Glavni trg



erkennung für unseren heimischen Maler Herrn Seebacher lesen zu können. Der bekannte Geschichtsschreiber der Steiermark Professor Dr. Hans Pirchegger widmete den Radierungen Seebachers aus der Geschichte unserer Stadt ein Feuilleton, dem wir nachfolgendes entnehmen: „Ein Cillier Künstler, A. F. Seebacher, der es verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden, gab im Jahre 1926 ein Heft mit zwölf Radierungen heraus unter dem Titel „Celeia antiqua et nova“. Er schilderte die antike Stadt und ihre Erlebnisse, wie die Geschichte und die Sage sie ihm darboten. Noch war Seebacher ein Ringender, man sah das aus manchen Härten. Aber die Liebe zu seiner Vaterstadt verklärte das Ganze und nicht bloß der Cillier selbst, sondern jeder, der die Sannstadt gekannt und geschätzt hat, konnte seine Freude am Werke haben. Martin Perc schrieb zu den Radierungen einen gut einführenden Text. Im vergangenen Jahre brachte Seebacher die erste Fortsetzung heraus unter dem Titel „Die Grafen von Cilli“. Es sind wiederum zwölf Radierungen, den Text schrieb diesmal Professor J. Droz, der bereits eine Geschichte der Stadt in slowenischer Sprache verfaßt hat. M. Perc gab das Werk heraus. Ein Stück Weltgeschichte zieht an unseren Blicken vorbei. Seebacher verstand es, die Größe des Augenblicks zu erfassen, frei von hohlem Pathos und fern von Trivialität, und ihn zeitgemäß zu kleiden. Er ist eine Künstlerpersönlichkeit. Wir wünschen ihm den Erfolg, der ihn zur Herausgabe einer dritten Lieferung ermutigt, und beglückwünschen die Cillier zu dieser künstlerischen Ehrung ihrer Heimatstadt; keine zweite Stadt der alten Steiermark kann sich einer solchen rühmen. Wie steht es da um Graz?“ Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine Buchbesprechung zurückgreifen, die in unserer letzten Sonntagssolge unter dem Titel „Südsee-Liebe-Götterglaube“ über das Buch „Mythil der Südsee“ unserer Schriftstellerin Alma M. Karlin erschienen ist. Mit dem feinen Blick für wirklichen Können und wohl auch aus dem lebenswichtigen Wunsch heraus, einem Landsmann die Möglichkeit zu bieten, sein künstlerisches Schaffen über den engen Kreis seiner Heimatstadt hinaus bekannt zu machen, hat Fr. Karlin dieses Buch und auch sonstige Zeitschriftenbeiträge von Seebacher illustrieren lassen. Was eine solche Zusammenarbeit für eine ringende Künstlerseele bedeutet, braucht wohl nicht besonders ausgeführt zu werden. In den Seebacher'schen Zeichnungen zur „Mythil der Südsee“ bewundern wir besonders sein Einfühlen in diese unbekannte Welt, die er an der Hand der Dichterin so erlebt, als ob er sie selbst mit lieblichen Augen gesehen hätte. Für ihn sind die Zeichnungen Phantasie, die Wirklichkeit wurde, denn die Verfasserin hat in ihnen ihre Wirklichkeit ja wieder erkannt. Diese Arbeiten, die eine schöne Klarheit des Striches ausgezeichnet, sind eine sehr beachtliche Leistung. Auch bei ihrer Betrachtung gewonnen wir den Eindruck, daß Seebacher rasch einer Höhe seiner Künstlerhaft zuschreitet, auf die wir, seine Landsleute, bald stolz sein werden.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 1. März, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst im Anschluß daran im Gemeindefaal statt.

Jägerball. Die hiesige Sektion des Jagdvereines S. L. D. veranstaltet am 28. Februar d. J. in allen Räumen des Narodni dom ihren traditionellen Jägerball mit besonderem Programm. Höflichst eingeladen sind alle Jäger und Freunde der grünen Gilde. Beginn um 20¹/₂ Uhr.

Parteienempfang auf der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wird hinfert bloß an jedem Dienstag und Samstag von 8 bis 12 Uhr vormittags stattfinden. An den übrigen Tagen bloß in sehr dringenden und unaufschiebbaren Fällen.

Überprüfung der Motorfahrzeuge aus dem Bezirk Celje. Die Bezirkshauptmannschaft in Celje verlaubar: Die Überprüfung aller

Personen- und Lastenautomobile, die heuer noch nicht überprüft wurden, wird am Dienstag, dem 3. März 1931, um 11 Uhr vormittags in Celje am Sp. Lanovž vor der städtischen Garage stattfinden. Die Überprüfung der Motorräder findet am 17. März ebendort um 11 Uhr statt. Alle Eigentümer von Motorfahrzeugen sollen an den erwähnten Tagen ihre Motorfahrzeuge, die geäubert, mit der neuen Evidenznummer für das Jahr 1931 versehen und in tadellosem Zustand sein sollen, herbeiführen. Gegen jene Eigentümer von Motorfahrzeugen, die dieser Aufforderung nicht nachkommen sollten, wird nach dem Gesetz vorgegangen werden.

Der Verwaltungsausschuß der Antituberkuloseliga in Celje ersucht um nachfolgende Veröffentlichung: Der Verwaltungsausschuß der örtlichen Antituberkuloseliga in Celje hat sich auf seiner Sitzung am 25. Februar nachfolgend konstituiert: Zum Obmann war auf der letzten Hauptversammlung Herr Bogomir Zdošek, Lehrer in Celje, gewählt worden. Der Ausschuß wählte nun aus seiner Mitte nachfolgende Funktionäre: Herrn Dr. Ivan Rajšp, Primarius des Krankenhauses, zum 1. Vizeobmann; Frau Janica Stermeck zur 2. Obmannstellvertreterin; Herrn Dr. Jakob Rebernik, Chef des Gesundheitsheimes, zum 3. Vizeobmann. Zum Schriftführer wurde Herr Viktor Smigovec, Leiter der Expositur des Kreisamtes für Arbeiterversicherung, zu seinem Stellvertreter Herr Franz Kojnik, Handelsangestellter, zum Kassier Herr Prof. Gorup, Gymnasialprofessor, zu seinem Stellvertreter Herr Josip Jagodič, Kaufmann in Celje, gewählt. Der Ausschuß der Antituberkuloseliga hat auf seiner Sitzung ferner über die Zusammenstellung des Finanzentwurfes und über die Richtlinien der zukünftigen Arbeit der Liga verhandelt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für die ordentlichen Mitglieder 12 Din jährlich, für unterstützende Mitglieder 50 Din, für Gründer 1000 Din. An alle Geldinstitute und Anstalten sowie an die größeren Industrieunternehmungen werden durch die gewählten Delegaten Frau Maria Dr. Gorican und Herrn Dr. Jakob Rebernik schriftliche Ersuchen um Unterstützung und um Beitritt zur Liga als unterstützende Mitglieder gerichtet werden. Das Einheben des jährlichen Mitgliedsbeitrages für die Liga wurde Herr Anton Koren übertragen, und wir bitten, daß ihn die geehrten Bürger nicht ablehnen. Es ist jedermanns Pflicht, in die Reihe der Kämpfer gegen die Schwindsucht einzutreten und die Liga in diesem Kampfe sowohl in materieller als in moralischer Hinsicht zu unterstützen!

Vorgetäuschter Selbstmord. An einem der letzten Abende meldeten zwei junge Burken in der Stadt, daß der 20-jährige Fleischergehilfe Bernard A. aus Spodnja Hudinja auf der Burg ruine Selbstmord verübt habe, indem er nach Übergabe von Abschiedsbriefen über den Felsabhang in die Tiefe gesprungen sei. Während nun die Polizei und die Rettungsabteilung — auch der Totengräber soll bereits mit einem Sarg zur Stelle gewesen sein — nach der Leiche suchten, sah der junge Mann in einem Vorstadtwirtshaus und riß billige Witze über die in Ausübung ihrer Pflicht nach ihm Suchenden.

In der Trauer über den vor einigen Tagen erfolgten Tod ihres Mannes wurde die 47-jährige Keuschlerin Ursula Gunze in Metinjce wahnsinnig und rannte mit dem Kopf mit solcher Gewalt in eine Mauer, daß sie sich schwer beschädigte. Sie wurde ins Allg. Krankenhaus nach Celje überführt.

Polizeinachtichten. Bekanntlich ist der aus dem hiesigen Gefängnis in das Allg. Krankenhaus in Ljubljana wegen Verschuldens eines Köffelstieles abgegebene Albin Stuf von dort geflüchtet. Es war ihm gelungen, Zivilkleider zu bekommen und nach Zagreb zu verschwinden, wo er dieser Tage in ein Haus auf der Illica einbrach und der Hausmeisterin Rosalia Petek Wertachen im Betrage von 8000 Din stahl. Hierbei wurde er jedoch von der Hausmeisterin erwischt und auf deren Geschrei auf der Straße festgenommen. Der Mann mit dem ominösen Namen Stuf dürfte wahrscheinlich wieder dem Gefängnis in Celje zurücküberwiesen werden. — Dieser Tage wurde der 24-jährige Küstenländer Bid 3. und sein Genosse Alois 3. verhaftet, die in Celje und in Laško von verschiedenen Privatpersonen und nationalen Vereinen kleinere Beträge herausgelockt hatten. Bei ihnen wurden mehrere Tischtücher und andere Gegenstände gefunden, die sie in Ljubljana gekauft haben wollen. Bid 3. hatte auch eine silberne Zigarettendose mit dem eingravierten Monogramm „M. 3.“ in seinem Besitz. Beide Verdächtigen wurden dem Gericht eingeliefert.

Zodesfälle. In Ponitva ist am 20. Februar der 60-jährige Besitzer Herr Egidius Zollner gestorben. Der Verstorbene war ein geborener Tiroler, der in seiner Jugend nach Celje gekommen war, wo er als Braumeister in der ehemaligen Bierbrauerei beim Hotel „Arone“ gewirkt hatte. Später war er langjähriger Kantineur in der ehemaligen Landwehrkaserne gewesen. Der Leichnam wurde nach Celje überführt und hier am Umgebungsfriedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt. — Im Allg. Krankenhaus ist Frau Emma Gregorin, Witwe des Oberlandesgerichtsrats Herrn Gregorin in Celje, im Alter von 68 Jahren gestorben. — In Cret bei Celje starb der 82-jährige Besitzer Herr Franz Vemež.

Stadtkino. Am Samstag, 28. Februar, Sonntag, 1., und Montag, 2. März, der herrliche Alpen- und Skifilm: „Der Sohn der weißen Berge.“ Einer der schönsten Filme, die wir jemals im hiesigen Kino gesehen haben!

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 28. Febr. der 1. Zug. Kommandant: Emmerich Berna.

Maribor

Zodesfall. Am vorigen Montag um 1/2 11 Uhr nachts ist hier der Kaufmann Herr Alois Suher nach langem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren verschieden. Herr Suher war der älteste Kaufmann in der Magdalenvorstadt und einer der ältesten in unserer Stadt überhaupt. Der alte biedere Herr, der sich erst in der allerletzten Zeit Ruhe gegönnt hatte, blickte auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Hatte er doch ein Menschenalter lang auf ein und demselben Platze sein Geschäft geführt. Donnerstag um 3 Uhr nachmittags wurde die Leiche in der Kapelle des städtischen Friedhofes in Bobrežje feierlich eingeseget und unter großer Beteiligung der Kaufmannschaft und auch der Bevölkerung in der Familiengruft beigesetzt. Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

Kuluf. Im Sinne der Durchführungsverordnung der kgl. Banalverwaltung für die Verwendung der Steuerzahler für öffentliche Arbeiten, hat der Stadtmagistrat ein Verzeichnis aller männlichen und weiblichen Personen ohne Unterschied des Alters, die direkte Steuern entrichten, angelegt. Dieses liegt bis zum 3. März am Slomškov trg Nr. 11, Zimmer 4, allen Interessenten zur Einsicht auf. Alle diejenigen, die aus welchem Grunde immer die vorgeschriebene Eingabe nicht gemacht haben, wie Unternehmungen bezl. ihrer Angestellten und solche Personen, die keinerlei Steuern bezahlen, und im Sinne des Gesetzes zur persönlichen Arbeitsleistung verpflichtet sind, haben sich im angegebenen Amte bis zum 3. März zu melden.

Unsere „schweren Jungen“ wieder an der Arbeit. In den letzten Tagen mehren sich die Einbrüche und Einbruchversuche in unserer Stadt wieder besorgniserregend. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind gleich 3 Einbrüche bzw. Einbruchversuche vorgekommen. Der eine Trafikbeherbergende Pavillon an der Ecke der Strožmanerjeva und Slovenska ulica mußte so einen gewaltigen Besuch über sich ergehen lassen, wobei den Dieben glücklicherweise nur ein kleinerer Vorrat an Zigaretten in die Hände fiel. Aber immerhin betragen der Schaden der erbrochenen und verborgenen Gitter und die anderen Beschädigungen 1800 Din. Dem Büro der Arbeiterkulturorganisation „Svoboda“ stalteten in derselben Nacht ebenfalls Einbrecher einen Besuch ab und erbeuteten den in einer Tischlade verwahrten Betrag von 700 Din. Einem Trafikladen in der Marižina ulica nächst dem Kreisgerichte versuchten sie ebenfalls einen ungeliebten Besuch abzustatten, wie die Eindrücker eines Stenomeißers an der Türe erwiesen, wurden aber von Passanten verschleudert.

Bissiger Hund. Die in Studenci wohnhafte 32-jährige Frau Irma Nedelko wurde dortselbst von einem Hunde in das Kinn gebissen. Die Rettungsstation, die die Bedauernswerte aufsuchte, leistete ihr die erste Hilfe.

Seltene Jagdbeute. Samstag erlegte der Besitzer Herr Franz Bračko aus Sv. Jurij ob Pesnici eine ungefähr 100-jährige Krähe. Das ungewöhnlich hohe Alter haben Kenner an den fast weichen Flügeln des Vogels festgestellt. Das seltene Exemplar können Interessenten beim Präparator Herrn Jeringer besichtigen; dem Vernehmen nach soll sich auch das Wiener Museum dafür interessieren.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224.

Freiwillige Rettungsabteilung, Fernsprecher 2336. Zum Feuerbereitschaftsdienst in

der kommenden Woche, und zwar vom 1. bis einschließlich 7. März, ist der 1. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Martin Ertl. Bereitschaft in Reserve: II. Zug.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche und zwar vom 1. bis einschließlich 7. März versieht die „Ablerothek“, Mr. Minarik, am Hauptplatz Nr. 9.

Pluj

Regulierung der Brotpreise. Infolge der steigenden Mehlpreise sieht sich auch die Bäckergenossenschaft Pluj in ihrem Wirkungskreise (Bezirk Pluj und Lutomer) veranlaßt, ab 1. März 1931 die Brotpreise den übrigen Genossenschaften im Draubanate anzupassen wie folgt: Weißbrot Din 4.50, halbweiß Din 4.20, Schwarzbrot Din 3.75 per Kg. Um bei den immerwährenden Mehlpriesschwankungen, sowie auch wegen Mangels an Kleingeld die Defizitlichkeit mit der Erhöhung der Brotpreise nicht zu beunruhigen, bleibt für die Zukunft die Form sowie der Preis des Brotes unverändert, dagegen wird aber das Gewicht des Brotes Änderungen erfahren. Zum Beispiel, wie oben erwähnt, kostet ab 1. März l. J. 1 Kg Schwarzbrot 3.75, 1 Wecken oder Laib, 106 Dlg. schwer, aber 4 Din u. s. w.

Näheres über den Kuluf

Kuluf ist die Verwendung der Volksarbeit für den Bau und die Erhaltung der nichtstaatlichen Straßen und wurde eingeführt mit dem Gesetz über die Selbstverwaltungsstraßen („Služb. Novine“ vom 13. Mai 1929, Nr. 110/XLV, Amtsblatt vom 10. Juni 1929, Nr. 247/60). Die Banalverwaltung des Draubanats hat für die Durchführung dieses Gesetzes eine Vorschrift vom 20. Dezember 1930, Zl. 3295/6 (Amtsblatt Nr. 5/2 vom 8. Jänner 1931) herausgegeben.

Inwieweit für den Bau und die Erhaltung der Banalstraßen, der Zufahrtstraßen zu den Eisenbahnstationen und der Gemeindefstraßen die ordentlichen Beiträge des Banats, der Straßenbezirke, die besonderen Quellen nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Selbstverwaltungsstraßen sowie die Gemeindegeldmittel nicht genügen sollten, muß die Arbeit der Bevölkerung angewendet werden.

Zur persönlichen Arbeit sind alle arbeitsfähigen männlichen Bewohner im Banat vom vollen 18. bis zum vollen 55. Lebensjahr verpflichtet. Befreit von der persönlichen Arbeit sind Studenten bis 24 Jahre mit weniger als 100 Din direkter Steuer, Kriegsinvaliden, Ordenspersonen, sowie kulturelle und humanitäre Einrichtungen.

Steuerpflichtige, die nicht unter die Verpflichtung persönlicher Arbeit fallen und über 100 Din direkte Steuer zahlen, müssen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter und Arbeitsfähigkeit die Ablöse bezahlen. Die Angestelltensteuer wird bei der Bemessung des Kulufs als Grundlage genommen, und zwar zur Gänze (ohne Einschränkung, mit Ausnahme der Abzüge nach Artikel 90 des Gesetzes über die direkten Steuern). Alle staatlichen (Zivil- und Militär-) Angestellten, einschließlich der Offiziere, der Banal- und Gemeindeangestellten, sowie auch die Pensionisten bezahlen die persönliche Arbeit mit Geld im Betrage der dreitägigen Löh-

Slovensta Bištrica

Der Wechselseitige Vorschulklassenverein hält am Sonntag, dem 22. März l. J., um 10 Uhr vormittags im Gasthof Walland seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Der 3. Jägerball, der am 14. d. M. vom hiesigen Jagdverein veranstaltet wurde, hat einen Reingewinn von 2400 Din zu verzeichnen.

Die Beleuchtung der Bahnhofstraße hat uns schon öfter Anlaß zu Klagen gegeben. Es ist uns nun aus Elternkreisen, deren Kinder tagtäglich in aller Herrgottsfröhe zum Schülerzug eilen müssen, die Beschwerde zugegangen, daß sich ihre armen Kleinen durch Schnee- oder Kotmassen und eine ägyptische Finsternis den Weg zum Stadtbahnhof bahnen müssen. Dieser bedauerliche und unhaltbare Zustand ist auch schon des öfteren im Gemeinderat zur Sprache gekommen.

Nach dem Amselfeld ist dieser Tage eine zehnköpfige Familie aus Klopce abgereist. Die Kolonisten haben in zwei Waggons, in welchen sie auch ihren gesamten Hausrat untergebracht hatten, ihre weite Reise angetreten. Eine ansehnliche Gruppe von Dörflern gab den Abwanderern bis zum hiesigen Kleinbahnhofe das Geleite.

nung bzw. Pension, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter und Stellung. Alle jene Angestellten, die keinen Grund- und Stellungsgehalt haben, ihre Bezüge jedoch getrennt als systemisierten Gehalt, Teuerungszulage, Wohnungsgeld u. erhalten (z. B. die Kontraktangestellten und Diurnisten), bezahlen die persönliche Arbeit in Geld nach dem systemisierten Gehalt im Betrag der dreitägigen Löhnung ohne Rücksicht auf die Teuerungszulage und das Wohnungsgeld.

Der Kuluf in Geld muß spätestens bis 1. Oktober jedes Jahres bezahlt werden, sonst wird er zwangsweise eingetrieben.

Jede Person, die bei der Durchführung der Pflicht der Volksarbeit verletzt wird, hat das Recht auf unentgeltliche ärztliche Hilfe für die erste Not beim Gemeinde- oder dem nächsten Distriktsarzt. Die Kosten für die weitere Behandlung und Krankenpflege gehen zu Lasten des Arbeitspflichtigen nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften.

Die Arbeitspflichtigen sind dem Arbeiterversicherungsgesetz nicht unterworfen. Personen, die jemand beim Bau von Straßen vertreten, müssen von demjenigen, den sie vertreten, beim Arbeiterversicherungsamt angemeldet werden.

Die Verpflichtung zur Volksarbeit bzw. die Ablöse für die persönliche Arbeit wird in einem Jahr mit höchstens drei Einheiten für die Banalstraßen und mit 3 Einheiten für die Gemeindefstraßen angelegt. Als Einheit wird bei der Bemessung der Ablöse der Taglohn eines gewöhnlichen Arbeiters im Betrage von 20 Din angenommen.

Als Einheit werden bei Personen, die bis 200 Din direkte Steuer zahlen, 1 Arbeitstag, bis 500 Din direkte Steuer 2 Tage, bis 900 Din direkte Steuer 3 Tage, bis 1400 Din direkte Steuer 4 Arbeitstage u. s. w. berechnet.

Personen, die zu arbeiten oder die Ablöse zu zahlen verpflichtet sind, und

welche direkte Steuer zahlen bis	müssen also arbeiten: oder müssen zahlen:					
	für Banal- und Zufahrtstraßen zu Eisenbahnen	für Gemeindefstraßen	Zusammen müssen sie arbeiten	für Banal und Zufahrtstraßen zu Eisenbahnen	für Gemeindefstraßen	Zusammen zu zahlen
200 Din	3 Tage	3 Tage	6 Tage	60 Din	60 Din	120 Din
500 "	6 "	6 "	12 "	120 "	120 "	240 "
900 "	9 "	9 "	18 "	180 "	180 "	360 "
1400 "	12 "	12 "	24 "	240 "	240 "	480 "
2000 "	15 "	15 "	30 "	300 "	300 "	600 "
2700 "	18 "	18 "	36 "	360 "	360 "	720 "
3500 "	21 "	21 "	42 "	420 "	420 "	840 "
4400 "	24 "	24 "	48 "	480 "	480 "	960 "
5400 "	27 "	27 "	54 "	540 "	540 "	1080 "
6600 "	30 "	30 "	60 "	600 "	600 "	1200 "
8000 "	33 "	33 "	66 "	660 "	660 "	1320 "
10.000 "	36 "	36 "	72 "	720 "	720 "	1440 "

Jenen Personen, die über 10.000 Din direkte Steuer zahlen, wird für alle weiteren 3000 Din eine Ablöse von 120 Din oder 6 Tage Arbeit verrechnet.

Die Verpflichteten, die ihre Verpflichtung nicht abgelöst haben oder nicht zur Arbeit gekommen sind

bzw. nicht einen geeigneten Stellvertreter geschickt haben, werden zwangsweise zur Arbeit geführt und überdies mit Arrest bis 7 Tage bestraft.

Für das Jahr 1930 wird der Kuluf für die Banalstraßen in 3 und für die Gemeindefstraßen in 3 Einheiten bezahlt.

Für die Stierlizenzierung, die hier Anfang April l. J. vorgenommen werden wird, kommen nur Tiere der Mariahofer Rasse in Betracht, was wir hiermit richtigstellen.

Ročevje

Todesfall. Am 18. Februar ist in der Stadt die im ganzen Ländchen bestbekannte Besitzerin und Geschäftsinhaberin Frau Antonie Loy geb. Köthel im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Verstorbene war eine herzengute Mutter und tüchtige Geschäftsfrau, die den guten Ruf des Hauses Franz Loy nach dem Hinscheiden ihres Gemahls bei heimischen und auswärtigen Kunden aufrecht erhalten verstand. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid!

Ein Wildschwein getötet haben am 14. Februar die Dorfburschen der Ortschaft Schäflein bei Koprivnik. Als in Erfahrung gebracht wurde, daß die Gegend oberhalb der Ortschaft Schäflein ein starkgebauter Eber durchstreife, griffen die schneidigen Burschen zu Hacke und Mistgabel und gingen auf die Treibjagd. Unter lauten Halloh trieben sie den böstigen Gesellen bis an die Gemartung von Robine und kreisten ihn dort ein. Abgeheht setzte sich der Eber nach einer fast vierstündigen Verfolgung zur Wehr. Den ersten Angreifer, Josef Hiriz, rannte er nieder. Aber der geistesgegenwärtige Bursche, dem die Hacke entfallen war, sprang behert auf, schwang sich mit kräftigen Sägen auf den Rücken des schraubenden Tieres und hielt sich an seinen Borsten fest. Ein zweiter Bursche, August Nid, stach dem schwarzen Verwüster unserer Acker mit der Mistgabel ins Auge, während Josef Jonte und noch zwei andere Burschen das Borstenvieh mit ihren Hacken bearbeiteten. Ein wichtiger Schlag auf das Hinterhaupt streckte den Eber zu Boden. Schon zu Tode verwundet, machte das Tier noch einen Verzweiflungssprung, brach aber dann zusammen und verendete. Das getötete Wildschwein wurde zerstückelt und unter die Burschen verteilt. Die hiesigen Bauern aber waren froh, wieder einmal einen argen Verwüster ihrer Wintersaaten vertilgt gesehen zu haben. Es wundert uns, daß die mutigen Burschen nunmehr behördlich belangt wurden. Wo die Jäger versagen, muß man zur Selbsthilfe greifen, denn keine Viehgart hat hierzulande auf den Ackern und Feldern mehr Schaden angerichtet als das Wildschwein.

Kundmachung!

Wir geben dem geschätzten Publikum hiermit zur Kenntnis, dass wir den Vertrieb aller ausländischen, insbesondere der deutschen Zeitungen und Zeitschriften für Celje und Umgebung ab 1. März der Firma Flora Lager-Neckermann, Celje, Prešernova Nr. 1, übergeben haben, woselbst alle Blätter sofort nach Erscheinen erhältlich sind.

Abonnements für Celje und die Provinz werden durch diese Firma sorgfältigst ausgeführt.

Medjunarodni prom. novinski i ogl. zavod d. d. Zagreb, Samostanska 1-2.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 67

Walter Fehr. v. Holzhausen, „Deutsche Schachblätter“ 1911

Stellung:

Weiß: Kc7, Tc1, Th3, Sc6, Sh4, Bd5, g4 (7 Steine)

Schwarz: Ka8, Dd1 (2 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 69.

- 1.) Sd7-c5, Th5xc5
- 2.) Sd3-f4;
- 1.) Tc8xc5
- 2.) Sd3-b2

Ein prachtvolles Stück von klassischer Dekonomie!

Schach-Fasching

Wie alljährlich, so erschien auch heuer die Februarnummer der „W. Schach-Zeitung“ als Faschings-

nummer. Wir geben im nachfolgenden einige Proben des in ihr enthaltenen Humors:

Unter Annoncen: Damentausch! Interessenten erhalten diskrete Auskunft gegen Voreinsendung von S 10.—. Anfragen unter „gediegene Fortsetzung“ an die Expedition des Blattes.

Schachmedizinischer Ratgeber: Note Ohren: Diese Erscheinung ist harmlos; trachten Sie immer auf Gewinn zu stehen, dann wird sich das legen.

Bücherschau: „Indien und Sch“ v. Dr. S. G. Tartatower; wieder eine anmutige Broschüre des fruchtbarsten aller Schachschristen; sie enthält die 12 Wettpartien gegen Sultan Khan in ausführlicher Glossierung. Preis S 1.—

Nachrichten: Newyork: Im hiesigen Christenviertel, welches sich in den letzten Jahren prächtig entwickelt hat, wurde unlängst ein Schachklub gegründet.

Und so gibt es noch viele andere Scherze, die aber, da sie ja zum großen Teil auf Schach-Fachliches gemünzt sind, nicht immer auch dem Laien verständlich sind. Jedenfalls aber bedeutet die Faschingsnummer der W. S. Ztg. für jeden Schächer eine angenehme Abwechslung gegenüber der sonst oft so trockenen Materie!

Lehrjunge

aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung, findet bei freier Kost und Wohnung Aufnahme bei M. Bordajs, trgovina s specerijskim blagom in semeni, Maribor.

Herrschaftsgärtner

nur tüchtiger Fachmann, versiert in Garten, Gemüse und Glashaus, mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Anbot mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch bei freier Station zu richten an Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Sav. dolini.

Buchhaltungsbeamter

mit langjähriger Praxis, mit sämtlichen Büroarbeiten sowie auch Aussendienst vollkommen vertraut, sucht Vertrauensstellung. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. 36009

Elegantes Haus

2 Stock, Badezimmer, eigene Wasserleitung, elektr. Licht, grosser Obst- und Gemüsegarten, billig zu verkaufen. Fr. Soršak, Vransko bei Celje.

ERÖFFNUNGS-ANZEIGE eines SCHUH-GESCHÄFTES

in der Kralja Petra cesta 29 am 3. März

Wir danken für das uns bisher geschenkte Vertrauen und bitten, auch weiterhin ein heimisches Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll

ŠT. STRAŠEK
Kovaška ulica Nr. 1

M. STRAŠEK
Kralja Petra cesta Nr. 29

Gelegenheitskauf!

Männlicher-Schönauer Pi-schutzen Kal. 9.5 mm tadellos erhalten, hervorragende Schussleistung mit Zielfernrohr, Gewehrfutteral und Etui samt 20 Patronen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36042

Spezial-Bäckerplatten

Feuerfeste

Kamintürl

erzeugt:

Šamotna tovarna, Celje



Wichtiger Termin für Gartenfreunde

Nur einige tausend, von der viertel Million Blumenschmidtkataloge — die mehr sind als ein Preisbuch — sind noch vorhanden. Wenn Sie diesen lehrreichen Katalog besitzen möchten, so schreiben Sie sofort! In wenigen Tagen wird er vergriffen sein. Sie erhalten dieses Gartenbuch kostenlos, unter Angabe der Kennziffer



Blumen Schmidt ERFURT D 81 SEIT 1829

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg 3, Telefon Nr. 34

Von der Bodenbearbeitung hängt die Ernte ab!

Die Güte Ihrer Ernte hängt von der Art ab, wie Sie Ihre Felder bearbeiten. Wenn Sie imstande sind, den Boden nach neuzeitlichen Methoden zu bearbeiten, dabei die gute Witterung voll ausnützend, so können Sie von vorneherein mit Sicherheit annehmen, daß auch Ihr Ertrag ein günstiger sein wird.

Ihre Zugtiere sind nach achtstündiger Arbeit erschöpft. Der Fordson hingegen arbeitet auch 24 Stunden täglich und kann außerdem zu allen landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. Mit einem Fordson können Sie die günstige Witterung voll ausnützen, Ihre Arbeiten werden ohne Mühe und Mehrausgaben immer zur rechten

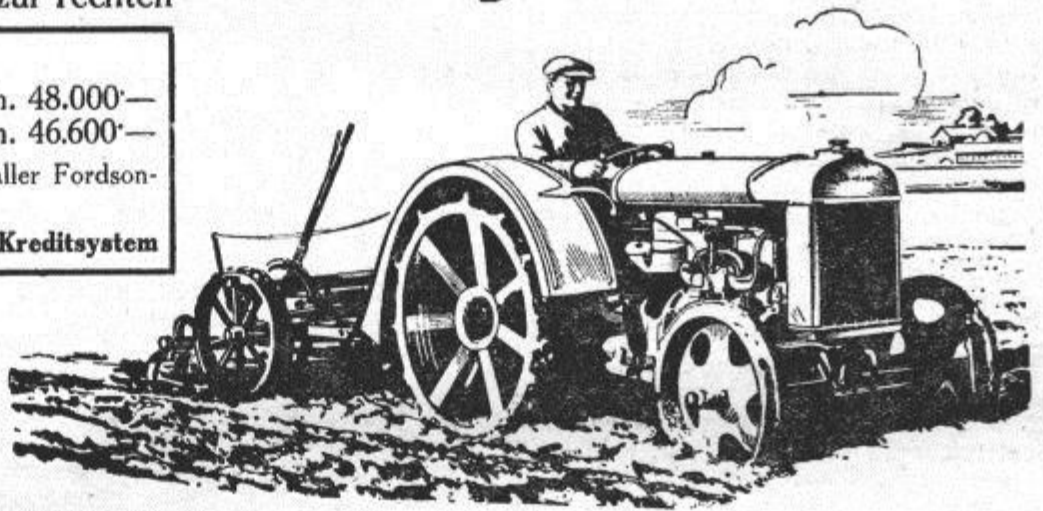
Zeit fertig, Ihre Felder in musterhafter Ordnung sein. Sie werden dadurch die beste Voraussetzung zu einer günstigen Ernte gewonnen haben.

Der Fordson zählt über 750.000 Landwirte zu seinen dankbaren Freunden. Was er für diese getan, kann und will er auch für Sie tun. Besuchen Sie den nächsten Fordson-Händler und lassen Sie sich die Arbeitsweise des Fordson erklären, am besten durch eine kostenlose und unverbindliche Probe auf Ihrem Gute.

Jede Arbeit ist leichter und billiger mit dem Fordson

Die Fordson-Preise:
 Fordson-Traktor mit Kotflügeln Din. 48.000.—
 Fordson-Traktor ohne Kotflügel Din. 46.600.—
 Obige sind Barpreise, freibleibend, franko Lager aller Fordson-Händler in Jugoslawien.
Ankauf auf bequeme Ratenzahlung durch das Ford-Kreditsystem

LINCOLN  Fordson
FORD MOTOR COMPANY



Burgl

Eine Erzählung aus den Bergen von Ernst Alfred Neumann

Man konnte sie Tag für Tag auf den Wegen und Steigen von Kirchdorf sehen, mit dem Korb auf dem Rücken, bloßfüßig, in dem schlichten, blau-gebruderten, dünnen Kleid und dem Strickstrumpf in der Hand. Sie sah kaum auf den steinigen Weg, so genau war ihr jede Biegung, jeder Baum ringsum bis weit hinauf in die Täler und Hänge bekannt. Ihr Haar war mit den Jahren grau geworden, sie trug es noch wie in ihrer Jugend, den dünnen Zopf rund um den Kopf gelegt und mit einem Samtband gehalten, das schmale Gesicht war braun von der Sonne und Regen, die abwechselnd ihre täglichen Wege begleiteten.

Sie war Magd des Bäckers in Kirchdorf und trug Wecken und Semmeln in die Gasthäuser und zu den Bauern ringsum. Tag für Tag, Jahraus Jahrein, mit der Sonne begann sie ihre einsamen Wanderungen und erst in den Nachmittagsstunden sah man sie wieder von dem Hang herabsteigen ins Tal. Dann gabs noch manche Arbeit im Hause, ehe sie in ihre Kammer gehen und an sich sowie ihr Kind denken konnte.

Welch ein kleiner enger Raum, eine Bettstatt, ein Schrank, ein Tisch und zwei Stühle füllten ihn ganz und doch eine Welt, ihre Welt. Durch die kleinen Fenster blickten Himmel, Sonne, Felsen und rauschende Fichten herein und die alte Burgl erzählte der jungen Burgl den ganzen Abend bis zum Schlafengehen von all den Dingen, die sich einst im Dorfe oder in der Umgebung zugetragen und im Gewande der Sage im Volke fortlebten: vom „Fräulein“ bei der Einsiedelei, wo einst wilde Weibsbilder hausten, die es in Sonderheit auf junge Burjchen abgesehen, oder vom Apfeldorf, das einst infolge schlimmer Pestzeit so völlig ausgestorben war, daß man den verödeten Meiler um einen Apfel verkaufte; von dem großen Treffen auf den Minshauer Feldern zwischen einem aus dem Hause der Belben und bösen heidnischen Häuptlinge und von jenem Raubritter Moor bei Habach, der vor Rudolf von Habsburg durch einen unterirdischen Gang floh. Was wußte die alte Burgl nicht an solch unheimlichen Dingen und das Kind sog all die Geschichten ein, unverlierbar für alle Zeit.

Tagsüber half die kleine Burgl mit im Haus. Das war eine Sache, die sich von selbst verstand, sie bekam wohl manchmal eine Semmel für ihre Dienste. Die Bädin hatte immer Rindsvoll im Hause. Sie hatte ein Gelübde getan, der hl. Maria alljährlich ein Kind zu schenken, bis zum 14. hatte sie auch ihr Versprechen gehalten, dann aber ließ es ihr geschwächter Körper nicht mehr zu; sieben Kinder lagen schon unter dem grünen Rasen, die anderen wuchsen recht und schlecht wie Wiesenblumen auf, die kleine Burgl hatte die kleinsten davon immer unter ihrer Obhut. Leicht war das manchmal nicht, aber sie hatte kein Wort der Klage über die Ungebärdigkeit des wilden Volkes, unauslöschlich hatte es sich in ihre kleine Seele eingepreßt, sie war nur zum Dienen geboren, und verpflichtet, auch manch Ungutes widerspruchslos einzusteden.

Aber jene Abende, jene schönen, goldenen, jagenumwobenen Abende in dem kleinen Kammerl zusammen mit der Mutter, die waren ihr Eigentum, ihre Welt. Wie die Augen der guten alten Frau so seltsam aufleuchten konnten in diesem traulichen Beisammensein, mit wem würde sie wohl in solchen schönen Augenblicken tauschen? Ach ja, die Mutter war ihr Einziges und ihr Alles; was wäre die Welt ohne sie, was sollte sie ohne ihren Schutz tun?

Aber eines Morgens war die gute Alte im Bett gelegen und hatte die Augen nicht mehr geöffnet. Eislast war es dem Kind langsam zum Herzen getroffen, schauernd hatte sie plötzlich das letzte große Geheimnis im Menschenleben erkannt. Alles Rufen und Streichen der kalten Hände und Wangen hatte das Leben nicht wieder erwecken können. Dieser plauderfrohe Mund blieb geschlossen. Eine grenzenlose Einsamkeit, eine Verlassenheit ohne Maß kam über sie. Die Bädin schüttelte den Kopf, als sie ans Bett trat und fuhr sich über die Augen. „Mein Gott“, meinte sie, „jeder ist glücklich, ders hinter sich hat. Was hat man denn vom Leben.“

Der Pfarrer kam und strich dem Kind über den Scheitel. „Bist ja bei guten Leuten“, sagte er freundlich, „es wird dir nicht schlecht gehen.“

Nach drei Tagen fand das schlichte Begräbnis statt; Burgl konnte nicht mehr weinen, alles krampte

sich in ihr zusammen, die Blicke der Menschen am offenen Grabe taten ihr weh, sie konnte es nicht fassen, daß die Sonne schien und es doch so sehr dunkel war ringsum. Und daß die Mutter Maria mit genau dem gleichen milden Ausdruck niederblickte auf ihre Not, wie einst, da sie mit der lieben Toten vor dem Bilde gestanden und um ihre Fürbitte gefleht. Um den stillen Gottesacker schwebten wie lebendige Blütenblätter weiße Schmetterlinge, so mußte wohl der Mutter Seele aufgeflattert sein zu Gott, ja vielleicht waren die weißen, unschuldigen Falter Seelen, die zum himmlischen Vater flogen, dachte sie, wohl gar einer von ihnen die Mutter selbst, es geht ja gar so geheimnisreich zu in der Welt.

Und dann kamen die Leute und reichten ihr mit einem aufrichtigen Mitleiden auf dem Gesicht die Hand. Sie sah das alles nicht. Sie hörte alles wie aus einer großen Entfernung.

Worte rieselten auf sie nieder wie leiser Regen. Nach einer Weile schaute sie auf, die Firmpatin, die Bichlerin aus Gasteig ging neben ihr. Erleichtert atmete die kleine Burgl, Gott Lob und Dank, daß die Bichlerin bei ihr war, das war wohl eine gute Frau mit einem goldenen Herzen, es mußte wohl auch mit einem weißen Rosenkranzlein umwunden sein, so wie man die hl. Maria darstellt auf frommen Bildern. Von der Patin, da hatte die Mutter arg viel gut gesprochen.

Und nun verstand sie auch, was die Bichlerin meinte. „Mein Burgl“, sagte sie, „das arme Mutterl hats nit leicht gehabt im Leben; dein Vater hat so viel frühzeitig sterben müssen, und wie habens sich lieb gehabt, die zwei und rechtschaffen hats sich plagen müssen, unser Herrgott weiß alles, und wirts ihr lohnen, gewiß, er wirts ihr lohnen, der guten Seel. Ja, was soll mit dir nun werden, Burgl, willst mit mir kommen?“

Das Kind schüttelte den Kopf. Es will ihm nicht in den Sinn, daß es das Kammerl verlassen soll, in dem es mit der Mutter so friedvoll gehaust. „Ich mein ja nur“, beschwichtigte die Patin, „wenn dir's lieber hier ist, so bleib schon, ich hab nur gemeint, es wird dich zu viel ans Mutterl gemahnen, 's wird dir so viel hart sein, jeden Tag an das Elend denken müssen.“

Die Bädin meinte, das Zimmerl würde wohl nächstens eine neue Brotträgerin beziehen, sie hätte schon auf die Taler Rest gedacht.

Pripravljalni odbor Gostilničarske pivovarne d. d. Laško

Vorbereitender Ausschuss der Gastwirtebrauerei A.-G. Laško

Aufruf zur öffentlichen Aktiensubskription

Auf Grund der Interims-Konzession zur Gründung der Gostilničarska pivovarna d. d. Laško (Gastwirtebrauerei A.-G. Laško), bewilligt seitens der kgl. Banatverwaltung in Ljubljana im Namen des Ministeriums für Handel und Industrie in Beograd unter Zl. VIII/6859—1 vom 6. Dezember 1930 und erteilt dem vorbereitenden Ausschusse, bestehend aus: Majcen Ciril, Restaurateur in Zidani most, Kavčič Franc, Hausbesitzer und Restaurateur in Ljubljana, Zemljčič Franc, Hausbesitzer und Hotelier in Maribor, Dr. Roš Fran, Advokat, Hausbesitzer und Bürger-

meister in Laško, Ing. Uhlir Hugo, Gutsbesitzer in Ruda, Loka pri Zidanem mostu, Trop Ognjeslav, Hausbesitzer und Hotelier in Laško, Emeršič Anton, Restaurateur in Maribor, Pačnik Danimir, Hausbesitzer und Gastwirt in Laško, Oset Andrej, Hotelier in Maribor, Krulej Ernest, Hausbesitzer, Gastwirt und Bürgermeister in Sevnica, Juvančič Franc, Hausbesitzer und Hotelier in Zidani most und Dolinšek Avgust, Hausbesitzer und Gastwirt in Hrastnik, gestatten wir uns hiemit die

öffentliche Subskription

auf die Aktien der Gastwirtebrauerei A.-G. Laško auszuschreiben. Das Stammkapital beträgt Din 10.000.000.—, verteilt auf 20.000 Aktien à Din 500.— und kann durch Beschluss der Generalversammlung bis auf Din 25.000.000.— erhöht werden. Nachdem bereits ein Kapital von Din 11.000.000.— durch die Vorsubskription gesichert erscheint, werden die durch die gegenwärtige Zeichnung aufgebracht Beträge zur bereits vorgesehenen Kapitalvermehrung verwendet, deren Höhe von der gründenden Generalversammlung festgesetzt wird.

Die Aktien werden auf Namen lauten und erfolgt die Bezahlung:

- a) sofort in barem à Din 500.— pro Stück oder
- b) in Raten, wobei sich die Aktie auf Din 536.— stellt und sind hiervon Din 200.— sofort zu bezahlen, der Rest aber in 12 auf-

einander folgenden Monatsraten à Din 28.— pro Aktie ab 1. April 1931.

In beiden Fällen sind pro Aktie noch Din 10.— für Emmissions-spesen sofort zu entrichten.

Die gründende Generalversammlung wird einberufen, sobald die jetzige Interimskonzession seitens des Ministeriums in eine definitive umgewandelt sein wird, wofür wir bereits angesucht haben und wird derselben die Wahl des Verwaltungsrates, des Aufsichtsrates und der Stellvertreter zufallen.

Die Generalversammlung ist beschlussfähig, sobald ein Drittel des Aktienkapitales durch die Aktionäre persönlich oder durch Vollmacht vertreten erscheint und entfällt auf jede Aktie eine Stimme.

Die Zeichnungsfrist wird auf 30 Tage festgesetzt und dauert vom 2. bis 31. März 1931.

Zeichnungsstellen:

1. Prva hrvatska štedionica (Erste kroatische Sparkasse) in Zagreb mit ihren sämtlichen Filialen (für Slovenien Celje, Ljubljana, Maribor).

2. Das Bureau des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung der Gostilničarska pivovarna d. d. in Laško.

3. Okrajna hranilnica in posojilnica (Bezirkssparkassa) in Laško.

Auswärtige Interessenten werden ersucht, sich zwecks Informationen und Drucksortenbesorgung an eine der obgenannten Zeichnungsstellen zu wenden.

Für den vorbereitenden Ausschuss zur Gründung der Gostilničarska pivovarna d. d. Laško:

Majcen Ciril, Obmann

Trop Ognjeslav, Schriftführer

Laško, am 25. Februar 1931.

Wiener Messe

8. bis 14. März 1931 (Rotunde bis 15. März)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Möbelmesse / Reklamemesse / Pelzmode-Salon
Antiquitäten- und Kunstausstellung

Ausstellung „Neuzeitliche Betriebswirtschaft“
**INTERNATIONALE AUTOMOBIL-
UND MOTORRAD-AUSSTELLUNG**

Eisen- und Patentmöbelmesse / Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel / Bau- u. Strassenbaumesse / Technische Neuheiten und Erfindungen / Land- und forstwirtschaftliche Musterschau
ÖSTERREICHISCHE JAGDAUSSTELLUNG

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Kein Passvisum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt. — Bedeutende Fabrikpreisbegünstigungen auf jugosl., ungar. und österr. Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Din 50.—) erhältlich bei der **Wiener Messe A.-G., Wien VII.**, sowie während der Dauer der Leipziger Frühjahrmesse bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Messehaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

CELJE: Erste Kroatische Sparkassa, Filiale Celje
Tujsko prometna pisarna.

Schöner Besitz

ca. 31 Joch Acker, Wiesen u. Wald, Haus mit 4 Zimmern und Nebenräumen, Wirtschaftsgebäude und Stallungen, in der Nähe von Ormož gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36041

Lehrjunge

der slowenisch. u. deutschen Sprache mächtig, gesund, wird aufgenommen in der Fleischselcherei Viktor Zany, Prešernova ulica 11.

Grosses Lokal

im Zentrum der Stadt, als Magazin oder als Werkstätte zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36047

Umwälzung in der Pumpenindustrie!

Die K.W.-Schraubepumpe und die Rota-Rotationspumpe verblüffen

durch ihren unerreicht geringen Kraftbedarf, ihren niedrigen Anschaffungspreis, und ihre überragende Leistung.

Verlangen Sie Offerte bei Hermann Neckermann, Celje, Prešernova 1.



15-jährige Garantie

DÜRKOPP

Tel. Nr. 2980

Nähmaschinen für Hausgewerbe und Industrie lagernd
LUDV. BARAGA, LJUBLJANA, Šelenburgova 6

